Tonfilm Theater Tanz

Die schöne Schwedin ZARAH LEANDER errang in der Eröffnungspremiere des Theaters an der Wien einen sensationellen Erfolg

Photo Ricoll, Wien



EDITION BRISTOL WIEN I.

AMERIKANISCHE TONFILMSCHLAGER IN T.T.T.

(mit englischem Originaltext!)

Heft Nr. 8
„You are my lucky star", Foxtrott
„On a sunday afternoon", Foxtrott
aus dem Tonfilm „Broadway-Melody"
„The sunset trail" von Jimmy Kennedy

Heft Nr. 9
„Sing before breakfast", Foxtrott
„I've got a feelin' you'r foolin'", Foxtrott
aus dem Tonfilm „Broadway-Melody"
„The little golden locket", Slowfox
von Jimmy Kennedy

Heft Nr.10
„Cheek to cheek", Slowfox
„Top hat, white tie and tails", Foxtrott
aus dem Tonfilm „Top-Hat"

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

SIRIUS-MAPPE

Tonfilm Theater Tanz

WIENER MUSIK- UND THEATERZEITUNG

EDITION BRISTOL, WIEN I. SCHUBERTRING 8
Przedstawicielstwo i Administracja na Polske, Katowice, ul. Marjacka 2

IV. Jahrgang (1936) WIEN—ZÜRICH—NEW-YORK Heft 10



Salzburg, ein Sommertraum

Salzburger Spezialaufnahmen für T.T.T.: 1. Kammersängerin Jarmila Novotna bei der Premiere der „Meistersinger" im Stadtsaal. 2. Maestro Arturo Toscanini mit seinem Schwager Prof. Polo und seinem Sohn. 3. Marlene Dietrich in schmucker Landestracht in Salzburg
Photos: Suse v. Winternitz, Salzburg





Salzburg, ein Inselparadies der Schönheit, in dem Anmut und Weltversunkenheit, Traum und eitle Lebensart in bizarren Formen versteinert sind, in dem Natur und Kultur sich küssen. Man weiß nicht, wo diese Stadt beginnt, wo sie endet, denn sie löst sich unmerklich in die Landschaft auf. In den steinernen Hüllen dieser Stadt klingt und orgelt Musik, schwingt die Resonanz ehemals rauschender Feste und plätschernder Heiterkeiten. Das Spielhafte, das Festfrohe überhaupt, ist dieser Stadt eigen: und es war das Verdienst eines Dichters (Hugo von Hofmannsthal), die eingefrorene Musik der im Stein verewigten früheren Epochen in ihrer innersten Melodie wiederum zum Tönen zu bringen. Denn das ist die Salzburger Idee: Der Gedanke, Altes heutiger Gegenwart wiederum zu schenken, in einer Landschaft anmutsvoller Demut und fordernder Herrschsucht. Immer entscheidet der Geist der Stätte: Hier wird selbst das Genie zum schlichten Ornament in dem Gesamtbild einer Stadt, die aus der Sommerstille erwacht und zu einem großen Dreistern im Bädecker wurde. Trotz der Hotelrekordpreise, trotz der Autoparks blieb Salzburg aber sich selbst treu und bietet so Tage jenseits aller Wirklichkeit; die Philharmoniker geigen, Toscaninis Taktstock zuckt gehorsam in der Hand dieses großen Musikasketen. Und auf der Heimfahrt durch windbewegte Wälder und raunende Wiesentriften schweben die Schatten der Erinnerung, versinken diese Tage musikerfüllten Genusses, einer schönheitsvollen Freude, die in der Phantasie und im Traum ihren majestätischen Nährboden fanden. Salzburg, das ist atmosphärisch bedingt und unvergleichlich, ist die Geistesflamme eines Sommertraumes!

Erwin H. Aglas.

Salzburger Festspiele: Opern

„Falstaff"

Warum die Altersschöpfung Verdis zuerst? Zeitlich war dies hier nicht die erste Opernaufführung, doch muß sie an erster Stelle stehen, denn sie war die Sensation der heurigen Festspiele und nicht die „Meistersinger". Auch die bedeuteten ein seltenes Erlebnis, aber es gab manchen weniger süßen Tropfen im Becher der reinen Freude, doch „Falstaff", — das war der Höhepunkt festlichen Musizierens, festlichen Spielens. Eine Aufführung, über jedes Lob erhaben, noch um etliche Nüancen reicher und schöner als im Vorjahr. Da erwies Toscanini seine grandiose Überlegenheit, da zeigte ein italienisches Ensemble, wie Italiener singen und spielen können. Was darüber gesagt werden kann, wird angesichts dieses Festes von Klang, Farbe und Schönheit zur Phrase; es gibt nur ein Wort dafür: vollkommen. Man muß alle Mitwirkenden einzeln nennen, da jeder eine Höchstleistung bot, die unübertrefflich scheint. Da ist vor allem Mariano Stabile, trotz Derbheit und Lächerlichkeit der Figur der bezauberndste Falstaff, den man sich nur denken kann: er bietet ein Kabinettstück höchster Sanges- und Darstellungskunst, wirkt auch als Erscheinung großartig und beherrscht in jeder Minute souverän die Bühne. Außerordentliches verdanken wir auch Franca Somigli, die eine ideale Mrs. Ford ist. Doch kann man sich auch für alle anderen Partien keine wünschenswerteren Vertreter vorstellen, als eben die Sänger, die sie innehatten. Hervorragend Piero Biasini als Ford, Dino Borgioli ein liebenswerter Fenton, blendend die Na-

nette Augusta Oltrabellas, die Mrs. Quickly Angelica Cravcencos, die Mrs. Page Mita Vasaris. Wundervolle Ergänzung: Virgilio Lazzari (Pistol), Giuseppe Nessi (Bardolf), Alfred Tedeschi (Dr. Cajus). Ein unvergeßliches Erlebnis, ein Werk in einer Interpretation, die man immer wieder sehen möchte, ohne zu ermüden.

„Die Meistersinger"

Auch diese Aufführung, Wochen vorher ausverkauft, bildete einen Glanzpunkt der Salzburger Festspiele. Ein neues Wunder des Genius' Toscaninis, wie er dieses echt deutsche Werk empfindet und vermittelt. Manches wirkt in seiner Auffassung neu, zuerst fast ein wenig befremdend, doch immer festlich und erhebend: Der Anfang des Vorspiels langsamer, getragener, als man es sonst gewohnt ist, die Prügelszene wie zum erstenmal gehört, so klar entwickelt. Ein weihevoller Abend. Das Meistersingerensemble im allgemeinen ausgezeichnet; nur wenige Partien hätte man sich noch anders interpretiert denken können. Hervorragend das Evchen Lotte Lehmanns. Ein prächtiger, biederer und edel singender Sachs war Hermann Nissen, ein erster Vertreter dieser Partie, der nur noch eine Spur mehr Herz und Humor zeigen sollte. Das Experiment, Richard Sallaba den David singen zu lassen, darf als geglückt bezeichnet werden. Er bot zumindest in Gesang, Spiel und Erscheinung eine gute Durchschnittsleistung. Die Magdalena gehört nicht zu Kerstin Thorborgs bedeutendsten Partien; sie liegt ihrer Eigenart nicht besonders. Doch war es, wie immer, eine Freude, diese hochbegabte Frau im Ensemble zu hören und zu sehen. Erquickend auch, daß man einer jungen Sängerin diese Partie anvertraut hatte, was sich mit den Intentionen Wagners absolut deckt. Kullmann, einer der besten unter dem Opernnachwuchs, ist der Erscheinung nach nicht ganz der Junker Stolzing, den man sich erträumt. Doch sah er vornehm und jugendfrisch aus, erfreute das Auge durch natürliches Spiel, das Ohr durch einige wunderschöne lyrische Stellen seiner Partie. Die Partie des Beckmesser kann man sich bei uns kaum mehr durch jemand anderen interpretiert denken als durch Hermann Wiedemann. Sie könnte nicht besser gesungen und gespielt werden. In Herbert Alsen hatte man einen würdevollen und stimmlich sehr beachtenswerten Pogner gefunden. Ganz besonders hervorgehoben muß das selten schöne Material und die ausgezeichnete Verkörperung des Kothner durch Viktor Madin werden, ein Sänger, den auch Toscanini selbst besonders schätzt. Die Partien der übrigen Meister waren bei den Herren Gallos, Muzzarelli, Fritsch, Maikl, Dermota, Telasko, Ettl und Bissuti in guten Händen. Noch ein Pauschallob den Herren Kautsky und Bahner für Bühnenbild und Kostüme und ganz besonders Herbert Graf für seine brillante Inszenierung. Der relativ enge Rahmen der Festspielhausbühne wurde in der denkbar günstigsten Weise verwertet, um auch die Massenszenen durchaus schön und glaubhaft zu gestalten, ein Problem, das keineswegs leicht zu lösen war. Die „Meistersinger" bedeuten eine Bereicherung des Festspielprogramms, die nun wohl zur ständigen Einrichtung werden wird.

Fast an den Schluß der Opernvorstellungen gehängt, gab es noch eine besonders festliche Aufführung, den

„Tristan".

Die Besetzung war eine ausgezeichnete. Die Titelpartien sangen zwei der besten Stützen unseres Opernensembles, Josef Kalenberg und Anni Konetzny. Unser bewährter Heldentenor brachte auch diesmal nach erfolgreichen auswärtigen Gastspielen seine prächtigen Stimmittel, sichere Musikalität und die für sein Fach prädestinierende Erscheinung mit. Im ersten Akt legte er seiner wohlgebildeten Technik noch etwas Beschränkung auf, um sie aber im zweiten und besonders dem ungeheuer schwierigen dritten, wo Tristan fast dreiviertel Stunden allein zu singen hat, desto blendender zu entfalten. Eine Leistung, die rühmlichst anerkannt werden muß. Seine Partnerin, eine Künstlerin, deren Vielseitigkeit Ernst und Fleiß gar nicht genug hervorgehoben werden können, bot eine stimmgewaltige und bis zum letzten Ton in unverminderter Frische und Leuchtkraft der Stimme anhaltende Isolde. Sehr eindrucksvoll Gesang und Spiel Kerstin Thorborgs, deren Brangäne vorwiegend im zweiten Akt ordentliche Stellen zu verzeichnen hatte. Den Marke zu besetzen, stellt an unserer Oper immer eine ungewöhnlich schwere Aufgabe dar, weil wir in unserem herrlichen, so früh dahingegangenen Richard Mayr den idealsten König von Cornwall hatten, ebenso wie keiner ebenbürtig nach ihm den Ochs von Lerchenau singt und spielt. Wenn auch Ludwig Hofmann den großen Salzburger nicht erreicht, imponierte er doch durch schöne Stimme, würdevolles Spiel und fürstliche Erscheinung. Emil Schipper gibt einen Kurwenal, der darstellerisch und in seinem Äußeren nicht besser gedacht werden kann, gesanglich jedoch ab und zu etwas schuldig bleibt. Besonders gut bei Stimme war diesmal Hans Duhan als Melot. Die kleinen Partien, Hirt, Steuermann, Seemann waren mit Gallos, Muzzarelli, Dermota einwandfrei besetzt. Der „Tristan" scheint zu Bruno Walters geliebtesten Opernwerken zu zählen, denn er gibt da jedesmal sein Bestes und Letztes. In seiner Auffassung wird das Romantische, Liebesversunkene mehr herausgearbeitet als die Tragik, das Selige mehr als das Unselige. Bekannt gut die Regie Dr. Otto Erhardts, die noch einige wertvolle neue Schattierungen brachte. Das Orchester sprühte in den leuchtendsten Farben, ließ melodisch und dynamisch nicht das Allergeringste vermissen. Ein Abend, den man sich merken wird.

Zu den schönsten Veranstaltungen gehörte auch heuer wieder der

„Fidelio",

teils weil ihn Toscanini ganz besonders interpretiert, teils wegen der Anhäufung gehaltvoller Stimmen und stilgerechter Spieler. In Lotte Lehmann besitzen wir eine vorbildliche Leonore, die immer fesselt und rührt, einen ebenbürtigen Florestan in Koloman v. Pataky. Leider gehörte auch der Rocco zu den Figuren, die Richard Mayr unvergeßlich lebendig werden ließ, doch kann Anton Baumann durchaus als sympathischer Vertreter dieser Partie gelten. Don Pizarro ist bei Alfred Jerger in den besten Händen, ebenso die Marzelline bei der reizenden Luise Helletsgruber. Lob gebührt auch dem Fernando Bissutis, dem Jaquino Gallos', die Gefangenen waren durch Wernigk und Ettl gut vertreten. Sehr schön studiert der Chor, das Orchester in vollem Glanze. Toscanini und alle Mitwirkenden wurden stürmisch gefeiert.

Über den

„Corregidor"

berichteten wir an dieser Stelle erst vor kurzer Zeit anläßlich seiner Neustudierung und alles damals Gesagte gilt auch für die Salzburger Reprise. Am besten wieder die bezaubernde Jarmila Novotna, die schöne Kerstin Thorborg und die Herren Jerger und Hofmann, welch letztere Gestalten hinstellen, die wirklich dem Leben abgelauscht sind. Die Titelpartie ist darstellerisch bei Graarud sicher aufgehoben, gesanglich könnte man sich sie besser vorstellen.

„Cosi fan tutte"

wurde wie sonst von Direktor Weingartner geleitet. Eine sehr gute, abgerundete Aufführung mit einer Besetzung, bei der schöne Stimmen, anmutiges Spiel und blendende Erscheinungen wetteiferten. Die Damen Novotna und Hadrabova, die Herren Jerger und Kullmann, — ein höchst erfreuliches Quartett. Elisabeth Schumann, an Stelle von Adele Kern, eine nicht so filigranhaft zierliche, eher handfeste Zofe, sehr schön singend, Bissuti ein anerkennenswerter Alfonso, wenn es ihm auch nicht gelang, Manowarda in dieser Partie vergessen zu machen. Sehr hübsch das Tanzarrangement Olga Fiedlers. Diese Aufführung ist eines der heitersten Lichter auf der vielfältigen und bunten Palette Salzburgs, wozu auch die glänzende Inszenierung Wallersteins und das duftige Bühnenbild Sieverts redlich beiträgt.

Eines der Meisterstücke Bruno Walters ist auch die Leitung von

„Orpheus und Eurydike",

ein Werk, das zeigt, daß der geniale Dirigent den klassischen Stil ebenso beherrscht, wie den der Wagner'schen Musikdramen oder des schwer erfaßbaren Mahler'schen Symphonieschaffens. Die Regie Margarete Wallmanns und die Interpretation der Partien durch Jarmila Novotna, Kerstin Thorborg (eine ihrer hervorragendsten Leistungen), Margit Bokor und Dora Komarek, ist der Arbeit Bruno Walters kongenial. Das dankbare Festspielpublikum spendete reichen Applaus. V. W.

Dein Herz ist mein Herz

Lied und English-Waltz

aus dem Tonfilm „Mädchenpensionat"

Eine Styria-Produktion,
Wien

Worte und Musik von RALPH BENATZKY




Dein Glück ist mein Glück und Dein Blick ist mein Blick! Ich weiß
mf
f
nur das Ei - - ne, ich lieb' Dich ganz al - lei - - ne, denn Dein Tag ist
p
mein Tag, was im - mer ge - sche - hen auch mag.
CHORUS
Dein Herz ist
poco rallent.
ff
mein Herz und Dein Schmerz ist mein Schmerz!

Dein Glück ist mein Glück und Dein Blick ist mein Blick! Ich weiß nur das Ei - - - ne, ich lieb' Dich ganz al - lei - - - ne, denn Dein Tag ist mein Tag, was im - mer ge - sche - hen auch mag!

fff

rall.

rall. molto

HAND IN HAND
(CHEEK TO CHEEK)

Slow-Fox

aus der R. K. O. Radio Picture Production

"TOP HAT"

Deutscher Text von HANS HONER

Musik und englischer Text von IRVING BERLIN



Ho-Fi 101


Oh! I love to climb a moun - tain, And to reach the highest peak, But it doesn't thrill me
Auf der Welt ge-fällt mir vie - les und mein Herz ist leicht ent - brannt, doch mit Dir ist al - les
half as much As dancing CHEEK TO CHEEK. Oh! I love to go out fish - ing In a riv - er or a creek,
doppelt schön, mit Dir so Hand in Hand, man-chen Berg am Weg des Le - bens, den ich müh-sam ü - ber-wand,
But I don't en-joy it half as much As dancing CHEEK TO CHEEK. Dance with me I want my
den be-zwing' ich spielend leicht mit Dir gemeinsam Hand in Hand; tau-send-fach er-leb' die
arm a-bout you; The charm a-bout you Will car ry-me thro' to Heaven, I'm in
Welt ich durch Dich, bist Du nicht um mich, so ein-sam bin ich, nur träu-men, se-lig
rit. a tempo
Hea-ven, and my heart beats so that I can hardly speak; And I seem to find the hap-pi-ness I
träu-men kann mein Herz mit Dei-nem heut' im Märchen - land, und den Weg da-hin, den ein Ver-liebter
seek When we're out to - geth - er danc - ing CHEEK TO CHEEK.
fand, laß uns jetzt ge - meinsam wan - dern Hand in Hand.
1. 2.

Du bist das schönste Mädchen...

Lied und English-Waltz

aus dem Mircha-Tonfilm „BUBI" (M. & M.)
eine Romuald Rappaport-Produktion der Rorafilm

Text von FRITZ ROTTER

Musik von NIKOLAUS BRODSZKY

Tempo di Waltz

Piano

f *mf* *mf* *p* *mf* *mf* *p* *mf* *poco rit.* *f* *rubato*

1. Kom-pli-men - te klin-gen arm und klein, ——— a - ber manchmal müs-sen sie schon sein. ——— Lacht ein Jüng-ling ir-gendwann, ei - ne Maid voll Lie-be an, ja, was singt er dann wenn er's kann? ———

2. Ganz be-gei - stert steh ich heut vor Dir, ——— und ich frag' Dich: Na, wie wär's mit mir.. ——— Ich bin nicht so schön wie Du, drum rat ich be - sonders zu, gra - de ich bin et - was für Dich: ———

Du bist das schön-ste


Mäd-chen, das ich im Le-ben sah, ich könnt' Dir e-wig treu sein bei-nah!
Du bist das schönste Mädchen, kann man noch schöner sein? Kannst Du mir so viel
Wor-te ver-zeih'n? Ich sing' Dir mei-ne klei-ne Me-lo-die,
und das was ich nicht sa-gen kann, sagt sie: Ich lieb' Dich! Du bist das schönste
Mäd-chen geh nicht an mir vor-bei auch heut' gibt's noch Mär-chen für zwei!
p
immer rascher
marcato
ritard.
langsam
Tempo I
rall.
pp

Liebe ist mein Schicksal

Lied und English-Waltz

aus dem Mondial-Film

„PRATER“

Text: **FRITZ KOSELKA** Musik: **WILLY SCHMIDT GENTNER**




Küß' mich, küß' mich und nimmermehr ver - giß mich, weil sonst mein Herz zerreißt, Du weißt:
REFRAIN
Lie - be ist mein Schick - sal, Lie - be ist mein Le - ben, le - ben oh - ne Lie - be kann ich nicht!
Und wenn Du ein Herz hast, mußt Du es mir ge - ben, sonst sind mei - ne Ta - ge oh - ne Licht! Und
kommst Du nicht zu mir, dann komm' ich gern zu Dir und such in Deinen Ar - men Er - bar - - men!
Lie - be ist mein Schick - sal, Lie - be ist mein Le - ben, le - ben oh - ne Lie - be kann ich nicht!

Es geht in mir heut' etwas Sonderbares vor...

Lied und Slowfox
aus dem Franziska Gaál-Tonfilm der Opus-Film
„FRÄULEIN LILLI"

Text von FRITZ ROTTER

Musik von BARBARA BORY




vor, ich tra - ge al - les was ge-schieht heut' mit Hu - mor, ich sa - ge „Oh," ich sa - ge „Ah," ich sa - ge
„Nein," und den-ke „Ja," in meinem Le-ben war der Zustand noch nicht da! Was in Ro - ma-nen steht, die un-ge-wöhnlich,
was man liest und niemals glaubt, fühl' ich selbst heut' höchst per-sönlich, ich bin glücklich ü - ber-haupt! Es geht in
mir heut' et-was Son-der-ba-res vor, mir kommt das Le-ben wie ein Zau-ber-mär-chen vor, ich weiß nicht
was, ich weiß nicht wie, die gan-ze Welt ist Har-monie, ich könn-te wei-nen und bin lu-stig wie noch nie!

„Gut steht mir ein Zylinder“
(Top hat)

Foxtrot
aus der R. K. O. Radio Picture Production
“TOP HAT”

Deutscher Text von HANS HONER

Musik und englischer Text von IRVING BERLIN



Ho - Fi 104


withe tie, Brush-in off my tails. I'm dude-in' up my
Bin-der, Lack-schuh, wei-ßes Hemd. So steh' ich vor dem
shirt-front, Put-tin'in the shirt studs, Pol-ish-in' my nails. I'm step-pin'
Spie-gel, schön po-liert die Nä-gel, Schei-tel glatt ge-kämmt. Mein Bild ge-
out, my dear, To breath an at-mos-phere that simply reeks with class; And I trust that you'll ex-cuse my dust
fällt mir sehr, seh' aus wie Fred A-staire, so schlank und e-le-gant, wo ich bin, dort schau'n die Frau-en hin
when I step on the gas, For I'll be there, Put-tin down my top hat,
und sind für mich ent-brannt. Ja und da-rum: Trag ich gern Zy-lin-der,
Mus-sin'up my withe tie, Danc-in' in my tails. tails.
Frack und wei-ßen Bin-der, Lack-schuh, wei-ßes Hemd. Hemd.
1. 2.
l. H.

Wenn die Vergißmeinnicht blühen..!

Lied und Foxtrot

aus der Produktion der Algefa-Film im Verleih der Tobis-Europa

„WER IST WER?“ (Schabernack)

Text von RUDOLF PERAK

Musik von VICTOR CORZILIUS



Beboton 567

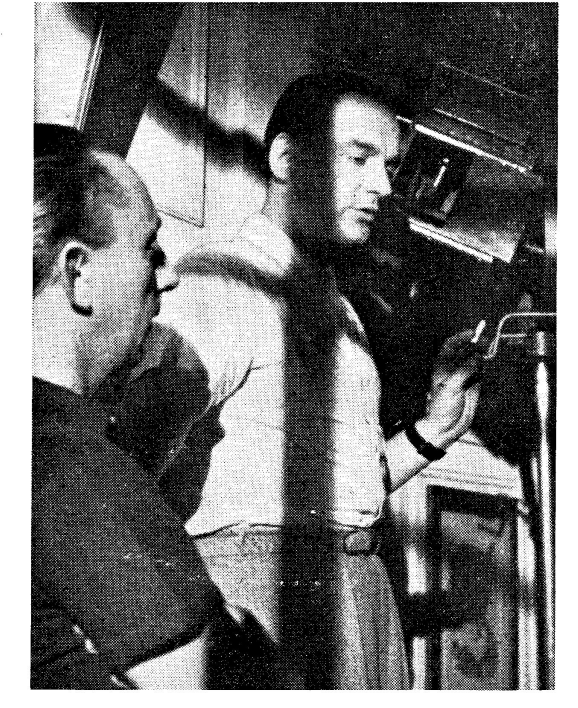

REFRAIN
Her - zen muß der Mensch zu - frie - - den sein.
selbst dem Früh - ling stärkste Kon - - kur - - renz.
Wenn die Ver - gißmeinnicht blü-hen auf
meinem Balkon, dann hab' ich auch ne - ben-bei ein klei-nes Stückchen vom Mai, und Fräulein Schul-ze von un-ten hat
auch was da-von, denn Fräulein Schulze wohnt grad'un - ter meinem Balkon.
Gieß' ich die Blu - men, dann
trifft mich ihr Blick, sie schaut hin - auf und ich schau dann zu-rück!
Und die Ver - gißmeinnicht blü-hen und
duften da - bei, wie schön ist die Lie-be im Mai!
Mai!
1.
2.
p
mf
fz
ffz
sffz
D.S.

¡QUIERA EL CIELO!

Lied und span. Tango

Musik: Pedro Castrucho





Willi Forst inszeniert seinen neuesten Wiener Film „Burgtheater"
Photo: Taussig (Leica-Aufnahme)

Der Tonfilm „Burgtheater" ein „faustisches Spiel"

Von Hans Taussig

Seit Wochen arbeitet in den Ateliers zu Sievering und Mauer der zweifellos bedeutendste österreichische Filmregisseur, Willi Forst, an seinem neuesten Großfilm, der den Titiel **„Burgtheater"** trägt. Um diesen Film, um seine Motive und seine Figuren, ist so viel geschrieben worden, daß es fast überflüssig erscheint, zu einem Zeitpunkt noch etwas sagen zu wollen, in dem bereits die Schnittmeister mit der Zusammensetzung dieses aus hunderten mühselig konstruierten Stücken, Szenen und Blickmomenten bestehenden Mosaiks beschäftigt sind.

Man hat noch vor dem eigentlichen Arbeitsbeginn in Erfahrung gebracht, daß die Gestalt des Burgschauspielers Friedrich Mitterwurzer im Angelpunkt der Handlung stände. Man hat herausbekommen, daß sich das Spiel, dem das prächtige Haus am Franzensring als glanzvolle Folie und dekorativer Rahmen dient, um die hoffnungslose Liebe eines jungen Schauspielers zu einer einmaligen Wunderkraft eines meisterlichen Interpreten klassischer Bühnenfiguren dreht. Und doch ist man mit allem, was man flüsterte, debattierte und bestritt, am Wesentlichen vorübergegangen.

Ich will nichts von der Handlung des Films verraten, weil die handlungsmäßig aufscheinenden Vorgänge, die das dramaturgische Gerüst des Films „Burgtheater" bilden, für seinen inneren Wert und seinen Charakter völlig gleichgültig sind.

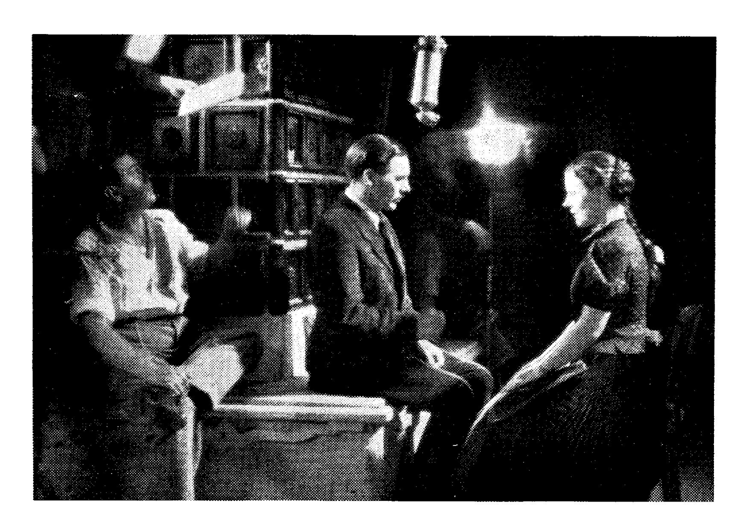
Es ist gleichgültig, zu wissen, daß es in Willi Forsts „Burgtheater"-Tonfilm einen jungen Schauspieler namens Josef Rainer gibt, der die kleine Leni Schindler, Tochter des biederen Schneidermeisterehepaares Schindler, kennen und lieben lernt. Es ist mindestens ebenso gleichgültig, zu erfahren, daß es einen Baron Seebach gibt, der seine Frau auf einer Untreue ertappt zu haben glaubt und sich in seiner Wut an einen Falschen wendet. Ganz irrelevant ist es, zu wissen, daß die Hauptfigur des Spiels ein Schauspieler namens Friedrich Mitterer ist, in dem man mit wenig Phantasie und Kombinationsgabe immerhin einen bedeutenden Burgtheaterschauspieler wiedererkennen kann. Was aber ist an diesem „Burgtheater"-Film wesentlich?

In der Überzeugung, kein welterschütterndes Geheimnis von fundamentaler Bedeutung zu lüften, soll es verraten sein: hier begibt sich vor den Augen eines Publikums, das eine Tragödie, ein ergreifendes Spiel, allenfalls eine erschütternde Begebenheit erwartet, ein Experiment von ganz unüberblickbarer Tragweite. Jochen Huth, der gemeinsam mit Willi Forst das Buch dieses Films schrieb, hat nichts anderes versucht, als das bedeutendste Bühnenwerk der Weltliteratur, Goethes unvergänglichen **„Faust"**, den Prinzipien des modernen Tonlichtspiels anzupassen. Man hat die „Faust"-Tragödie modernisiert und dem Allgemeinverständnis nähergebracht. Das gigantische Ringen unzulänglichen Menschengeistes mit teuflischem Übermenschentum, das Goethes herrlicher Dichtung zugrundeliegt, ist in formvollendeter Weise den Erfordernissen des Tonfilms angepaßt und dem Verstand der Massen entsprechend auf eine populäre Formel gebracht worden.

Wie? höre ich fragen. Ist nicht Mitterwurzer der Mittelpunkt des Spiels? Geht es nicht um Schicksal und Erleben des Schauspielers? Nicht um die tragischen Konflikte, die sich jenseits von Gut und Böse, dicht an der Grenze des Unbewußten, zwischen Rampe und Bühnentürl abspielen . . .? Doch! Freilich steht der alternde Schauspieler, der, hingerissen vom Glückstaumel der eigenen Berühmtheit und entzündet am brennenden Ruhm der eigenen Persönlichkeit, sich selbst vergißt, im Brennpunkt der Ereignisse. Freilich ist dieser Mitterer, der in der Maske Mephistos auf den klassischen Brettern des Burgtheaters steht, die Reinkarnation eines der größten Mimen, die jemals innerhalb der Mauern Wiens lebten. Aber wenn es auch die Maske Mephistos ist, die der Darsteller des Mitterer in diesem Film trägt — Mephisto ist er nicht. Werner Krauss, der „Mitterer" des Tonfilms „Burgtheater", ist vielmehr der Faust des versinnbildlichten Goetheschen Spiels. Mephisto ist Karl Günther, der die unscheinbare Rolle eines Barons Seebach spielt. Gretchen ist Hortense Raky, die im Film „Leni Schindler" heißt und nur im Zuschauerraum des Burgtheaters in Erscheinung tritt. Willy Eichberger, der den jungen Schauspieler Josef Rainer, den begeisterten Jüngling mit der großen, unbezähmbaren Sehnsucht nach der großen Kunst, verkörpert, ist Valentin. Und wer jetzt die dezente Rollenverteilung dieses zweimal hintergründigen Spiels durchschaut hat, wird in der Person Josefine Doras, die im Film schlicht „Frau Schneidermeister Schindler" heißt, Marthe Schwerdtlein erkennen . . .

Faustisch ist das Spiel. Und faustisch die Arbeit, die Konzentration, die an seine Vollendung verschwendet wird. Ein glanzvolles Feuerwerk großer Namen, an deren Spitze außer den oben genannten noch Olga Tschechowa, Karl Paryla, Kurt von Lessen, Babette Reinhold-Devrient, Otto Hartmann, Julia Janssen, Camilla Gerzhofer, Hans Moser und Dutzende andere Prominente stehen, wurde aufgeboten. Vier Wochen wurde in den Tobis-Sascha-Ateliers zu Mauer am Rosenhügel gearbeitet, zehn Tage in den geheiligten Hallen des k. u. k. Hofburgtheaters selbst, weitere vier Wochen in den Sieveringer Ateliers. Jede Wand, jedes Zimmer, jeder Korridor und jede Halle dieses Films sind echt. Und wo technische Schwierigkeiten irgendeine Originalaufnahme verhinderten, da hat Werner Schlichting, der bedeutende Meister des Milieus, helfend in sorgfältiger Nachgestaltung eingegriffen. Vier Kameraleute schufen das Negativ, drei Aufnahmeleiter bändigten die Massen der Mitwirkenden.

Und über all' dem Willi Forst. Ein Künstler, dem sich selbst die erhabensten Koryphäen des Burgtheaters willig und dankbar unterordneten. Ein Kopf, der das Spiel nicht nur ersann, sondern auch leitete und abwog. Der zwischen Schein und Wirklichkeit, zwischen Erlebnis und Ereignis zu wägen wußte. Noch zu früh, ihn ein Genie zu nennen . . .?



Paula Wessely und Attila Hörbiger während der Aufnahme einer schwierigen Szene des Films „Ernte", Regie: Géza v. Bolváry
Photo: Vienna-Film

Gefährliche Außenaufnahmen in Finnland, die Sauna und Krebsessen

Die Suomi-Filmi-Gesellschaft dreht in einer der wundervollsten finnischen Landschaft, dem Salpausselkä-Gebiet, die Außenaufnahmen zu einem ihrer neuen Filme **„Die Braut des Stromschnellenfährmanns"**. Der mächtige Kymmenefluß wird durch eine imposante Bergkette immer wieder eingeengt und seine Wassermassen stürzen über die Felzklötze in seinem Bett. Ein gewaltiges Tosen umrauscht die vollkommen unberührte, einsam daliegende Berglandschaft. Das Durchfahren dieser reißenden Stromschnellen ist heute verboten, da einige schwere Unfälle vorgekommen sind. Der Film behandelt eine Geschichte aus der Zeit, als das Befahren noch erlaubt war. Eine ganze Floßflotille wurde für diese Aufnahmen gebaut. Je acht bis zwölf starke Baumstämme, nebeneinander liegend, wurden mit dicken Stahltrossen zusammengehalten. Nicht weniger als dreizehnmal mußten die gefährlichen Stromschnellen durchfahren werden, um in vielen Einstellungen und Situationen diese Fahrten festzuhalten. Einmal war es nahe daran, daß ein Unglück geschah. Das Floß, auf dem die Kamera aufgebaut war, berührte nur ganz leicht einen der im Flußbett liegenden Felsklötze, aber die dicken Stahltrossen wurden wie Bindfaden auseinandergerissen. Einige Stämme des Floßes lösten sich. Zum Glück war es ganz nahe dem Ufer, so daß es ohne Schaden abging und auch die Kamera wohlbehalten dem nassen und alles zerschmetternden Element entging.

Das Hauptquartier des Aufnahmestabes war in einem finnischen Landhaus untergebracht, wo alles beisammen wohnte und auch verpflegt wurde. Der junge Regisseur des Films, Valentin Vaala, stand ebensogut dem Hause, wie dem Filme vor. Und seinem Kameramann Luts sah man es an, daß er doch froh war, daß diese für ihn sehr gefährliche Arbeit glücklich beendet war. Aber immer wieder betonte er, daß dies seine interessanteste Arbeit gewesen sei.

Nach diesen glücklich verlaufenen Aufnahmen war der Tag dem gemütlichen Zusammensein gewidmet. Alles ist, wie das ganze Leben in Finnland, einfach, aber gemütlich, natürlich, echt und stimmungsvoll. Auf einer Holztreppe sitzt die Stütze der finnischen Oper, Väinö Sola, der auch schauspielerisch auf der Höhe steht und sich im Film ausgezeichnet bewährte, neben ihm Eino Jurkka, der vortreffliche Charakterkomiker und Darsteller finnischer Typen, und erzählt, daß er gestern vier schöne Lachse gefangen habe, die zusammen 17 kg wogen. Der Liebhaber des finnischen Films, Tauno Palo, macht ein Mittagsschläfchen und am nahen See trifft man auch Finnlands anmutigste Filmschauspielerin, Ansa Ikonen. Der jugendliche Held, Kaarlo Kytö, läßt sich gar zu gerne in der Sauna braten, wahrscheinlich um ja immer die Heldenfigur zu behalten.

Nach der Abendmahlzeit gibt es heute ein großes Krebsessen, da wir uns ja mitten in der Krebszeit befinden. An zwei langen Tafeln sitzen die Krebshungrigen. Die Stimmung steigt. Väinö Sola singt Trink- und andere Lieder, finnische Volkslieder werden angestimmt, Schnurren und Zwiegesänge wechseln ab, alles — in Moll, die Eigenart des finnischen Volksliedes. Und doch, was für eine Fröhlichkeit und Heiterkeit können Mollarten ausdrücken! Allerdings ist es eine etwas schwermütige Freude, dann aber vor allem eine reine und harmlose Fröhlichkeit, die im ganzen Wesen des finnischen Menschen zum Ausdruck kommt.

Gegen Mitternacht lud mich Väinö Sola, der gleich nebenan sein Sommerhaus hat, mit noch einigen andern ein, eine „richtige" finnische Sauna bei ihm mitzumachen. In Finnland gewesen zu sein und die Sauna nicht erlebt zu haben, ist wie in Wien den Prater oder den Stephansdom nicht gesehen zu haben. Die Sauna gehört eigentlich zu jedem finnischen Hause und ist ein besonderes, alleinstehendes Blockhaus. Es besteht aus zwei Teilen, einem Auskleideraum und dem eigentlichen Baderaum. In diesem ist der Ofen der wichtigste Bestandteil, der, aus Stein erbaut, die nötige Hitze gibt. Wasser, das man ständig auf die Steine schüttet, verdampft umgehend und entwickelt eine derartige Hitze, daß man als Anfänger am liebsten schnurstracks hinausrennen möchte, denn man glaubt, die Ohrläppchen würden in der Hitze versengen, man kann nicht atmen, ein etwas beklemmendes Gefühl, bis man sich daran gewöhnt hat. Dann allerdings kann man ohne Sauna überhaupt nicht mehr leben.



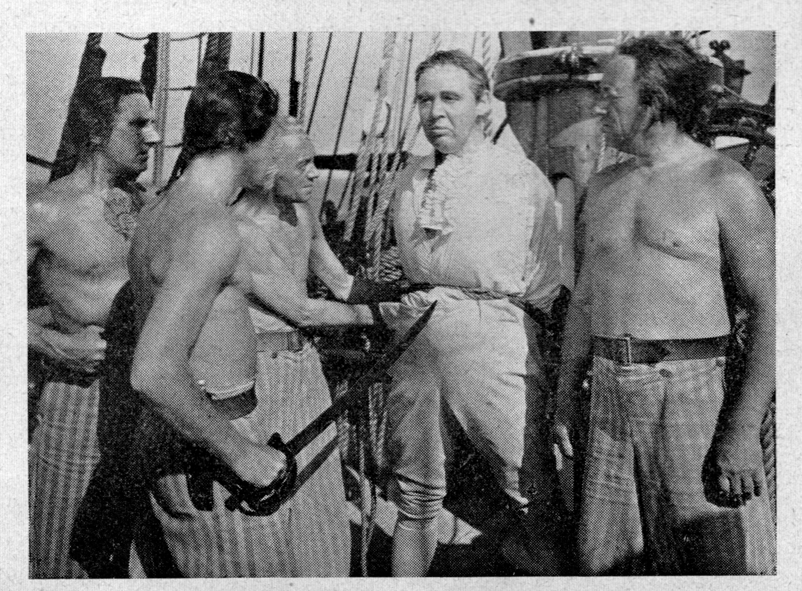
Aus dem finnischen Tonfilm „Die Braut des Stromschnellen-Fährmannes". Um Ansa Ikonen und Anton Soini eine Gruppe finnischer Landsleute als Statisten Photo: Suomi-Filmi

Man bespült sich ständig mit Wasser, wodurch die Gluthitze erträglich wird oder geht immer wieder unter die rettende Dusche, die ebenfalls im Baderaum angebracht ist. Sonst liegt oder sitzt man auf Holzgestellen und läßt die Hitze auf den Körper wirken. Mit Birkenreisern schlägt man sich den ganzen Körper ab, wodurch die Blutzirkulation überaus belebt wird und höchstes Wohlempfinden hervorruft. Zur Abwechslung geht man dann hinaus in die kühle Mitternachtsluft — mächtig dampft der Körper. Nach einer Weile geht's wieder hinein in den Bratofen der Sauna. Zur stärkeren Abwechslung folgt nun ein nächtlicher Dauerlauf nach dem ein paar hundert Meter entfernten See (alles im Adamskostüm natürlich), wir nehmen ein erfrischendes Schwimmbad, laufen wieder zurück und lassen nochmals die Gluthitze auf den Körper einwirken. Nach so anderthalb Stunden verlassen wir endlich diese Urquelle der finnischen Volksgesundheit und vergnügen uns noch einige Stunden auf der Veranda des gastfreundlichen Heldentenor-Hauses. Erinnerungen, Künstleranekdoten, Rezitationen, Gesänge — von Whisky umrahmt — lassen die Zeit sehr rasch verstreichen.

Längst ist der Morgen aufgewacht, als wir endlich aufbrechen. Überall sind Notquartier errichtet, selbst eine Sauna muß herhalten, bezw. darf eine finnische Schöne die Nacht beherbergen. Doch alle Gäste finden Platz und die Morgensonne scheint über die späten Schläfer.

Die Rückfahrt läßt uns im Auto noch einmal die ganze herrliche Welt der finnischen Landschaft und vor allem die vielen alten Bauernhöfe erleben. Man muß in Finnland auf der Landstraße reisen, um etwas zu sehen. Über den mächtigen Kymmenefluß muß eine primitive Fähre die Brücke ersetzen. In endloser Folge schwimmen Baumstämme abwärts zu den Sägewerken und Zellulosefabriken. Die Fähre muß eine lichte Stelle abwarten, um passieren zu können. Ein kleines Ruderboot fährt etwas stromaufwärts und schafft eine Lücke durch den schwimmenden Wald, durch die die Fähre schnell hindurchgleiten muß; gelingt es nicht, muß gewartet werden, bis wieder eine lichte Stelle kommt, wie diesmal. Schon manchmal ist es vorgekommen, daß die Baumstämme die Fähre sehr unliebsam zu zerquetschen versuchten. Doch beim zweiten Versuch erreichten wir diesmal glücklich das andere Ufer und weiter geht die Fahrt zurück zu Finnlands schöner Hauptstadt Helsinki. Friedrich Ege, Helsinki.

Charles Laughton in dem amerikanischen Großfilm „Meuterei auf der Bounty" Photo: Metro-Goldwyn-Mayer



Mode im Film



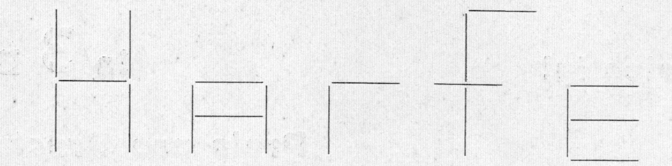
Rechts: Schickes Trotteurkleid, getragen von der feschen Wienerin Lilli Palmer. Links: Die englische Künstlerin Renée Ray trägt ein zyklamenfarbenes Chiffon-Lamé-Abendkleid.
Photo: Gaumount British Film, London

Musikinhalt dieses Heftes

„Dein Herz ist mein Herz", Lied und Engl. Waltz aus dem Tonfilm „Mädchenpensionat" von Ralph Benatzky.
„Cheek to cheek", Slowfox aus dem Tonfilm „Top hat" von Irving Berlin.
„Du bist das schönste Mädchen", Lied und Engl. Waltz aus dem Mircha-Film „Bubi" (M. & M.) von Nikolaus Brodszky.
„Liebe ist mein Schicksal", Lied und Engl. Waltz aus dem Tonfilm „Prater" von Willi Schmidt-Gentner.
„Es geht in mir heut' etwas Sonderbares vor", Slowfox aus dem neuen Gaálfilm „Fräulein Lilli" von Barbara Bory.
„Top hat, white tie and tails", Foxtrott aus dem Tonfilm „Top hat" von Irving Berlin.
„Wenn die Vergißmeinnicht blühen . . .", aus dem Hans-Moser-Lustspiel „Wer ist wer?".
„Aniera el cielo", spanischer Tango von Pedro Castrucho.

Rätselecke der TTT

Die verwandelte Harfe



Durch Umlegung von vier Hölzchen wird die Harfe zum deutschen Fluß.

Auflösung des Rätsels „Ein Konzert" aus Heft Nr. 9

Der fünfte Buchstabe jeder Programmnummer ergibt: „Heidenröslein".

Graphologische Ecke der T. T. T.

Geleitet von **Alfred Kanfer**

(Charakter, Fähigkeiten, geschäftliche und Eheberatung, Analyse von Kinderschriften etc.)

„Bubi." Sie sind eine freundliche, herzensgute Natur, die wohl unter Umständen auch einen resoluten Willen entfalten kann, der es aber an Zielklarheit, an einem bestimmten Weg fehlt. Was hier am stärksten ausgeprägt ist, ist sinnliches Verlangen, Lebensbejahung. Ein etwas kindliches Ichgefühl, dem es an richtiger Einschätzung der Menschen und oft auch der Probleme des Alltags mangelt, ohne Raffinement, wohl aber ist ein Ansatz von Koketterie da. Oft trotzig und eigenwillig. Anhänglich, offen, gerade. Schwer von Entschluß.

„Milly." Diese kleine Arkadenschrift mit den großen Ober- und Unterlängen zeigt ein unausgeglichenes Wesen voll starker Spannungen, nach außen freundlich, nachgiebig und entgegenkommend und doch ist eine ständige innere Reserve da, ein ständiges Sich-schützen, das auch zu Verschlossenheit und Unaufrichtigkeit führen mag. Sie sind gefühlsweich und doch ehrgeizig, es fehlt an resoluter, harter Energie, um Ihren Ehrgeiz und Ihr Geltungsstreben zu verwirklichen. Daher hat sich hier Klugheit und Geschicklichkeit entwickelt. Überaus empfindlich, mißtrauisch, leicht erregbar.

„Sissy." Sie sind ein natürlicher Charakter, der wohl noch sehr viel Unausgereiftes, Kindliches an sich hat, aber sich zu einer resoluten Natur entwickeln wird, die weiß, was sie will und es auch wird durchsetzen können. Es ist Fleiß und gute Konzentrationskraft da, auch ein gutes Gedächtnis dürfte vorhanden sein, Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit, aber ein bißchen launenhaft. Im Grunde sind Sie eine gefühlstiefe und herzensgute Natur, aber Sie werden nicht leicht aus sich herausgehen, werden eher kühl und oft sogar etwas trotzig erscheinen. Auch in Ihren Gedankengängen ist Tiefe. Hingegen fehlt Ihnen Gewandtheit und Geschmeidigkeit im Umgang, Sie können nicht schmeicheln und sich nicht entsprechend zur Geltung bringen. Das werden Sie noch lernen müssen.

Einzelpreis des „T.T.T."-Heftes (Sirius-Mappe) S 2.40

ABONNEMENTS DER „T.T.T."-HEFTE BEI MINDESTDAUER VON 14 MONATEN VIERTELJÄHRIG IN:
Österreich S 4.80 / Deutschland M 3.90 / Tschechoslowakei Kc 27.— / Ungarn P 4.20 / Jugoslawien D 48.— / Rumänien L 180.—
Schweiz Schw. Fr. 4.80 / Zentrale: Edition Bristol, Wien, I. Bezirk, Schubertring Nr. 8 — Telephon R 23-0-51

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: FRANZ SOBOTKA (Edition Bristol), Wien, I., Hegelgasse 15, Tel. R 23-0-51. — Schriftleitung: Dr. Friedrich Th. Poras, Wien, IX. — Für den Inhalt verantw.: Franz Sobotka, Wien, I., Hegelgasse 15 — Druck: Hohler & Co., Wien, XIV., Tel. R 37-5-76.
Stich und Lithographie: Leopold Lanzer, Wien, X.

Prachtausgabe der beliebtesten Kompositionen für Klavier

EWIGE KLÄNGE

Sehr wichtig! **in 3 Bänden** **Zahlungserleichterungen!**

Preis pro Prachtband S 14.—

bzw. Kc. 72.—, RM 7.50, Din. 155.—, schw. Frcs. 9.50, Lit. 35.—, Zl. 16.—, einschließlich Post- und Versandspesen

Die Gesamtausgabe enthält 72 Walzer von Johann Strauß, Millöcker und anderen bedeutenden Meistern, 18 Ouvertüren dieser erfolgreichsten Komponisten und 75 andere Werke aus Operetten u. dgl. obiger Meister, in Summa demnach

165 hervorragende Meisterwerke auf 720 Seiten

INHALTSANGABE:

1. BAND

JOHANN STRAUSS

Walzer: Wiener Bonbons — Rosen aus dem Süden — Zigeunerbaron Walzer — Frühlingsstimmen-Walzer — Kußwalzer — Donauweibchen - Walzer — Cagliostro-Walzer — O schöner Mai — Künstlerleben-Walzer — „Du und du", Walzer aus „Fledermaus" — Walzer aus „1001 Nacht" — Wein, Weib und Gesang — Myrthenblüten, Walzer — Wiener Blut, Walzer — Accellerationen-Walzer — Geschichten aus dem Wienerwald — An der schönen blauen Donau — Kaiserwalzer.

Ouvertüren aus den Operetten: „Fledermaus" — „Prinz Methusalem" — „Zigeunerbaron" — „Eine Nacht in Venedig" — „Der lustige Krieg" — „Waldmeister".

Ferner aus Operetten nachstehende Piecen: Piccicato-Polka — Vorspiel zum III. Akt aus „Jabuko" — Ballettszene aus „Ritter Pasman" — Czardas aus „Ritter Pasman".

CARL MILLÖCKER

Walzer: Am himmelblauen See aus „Verwunschenes Schloß" — Walzertypen, Walzer — Walzerrondo aus „Gräfin Dubarry" — Walzerlied aus „Feldprediger" — Walzer aus „Gasparone" — Walzerlied aus „Vizeadmiral" — Walzerlied aus „Sieben Schwaben" — Walzer aus „Feldprediger".

Diverse Werke: Loblied der Polin aus „Bettelstudent" — Die Männerfeindin aus „Abenteuer in Wien" — „Stimmt schon" aus „Feldprediger" — Polka aus „Gift" — „Wiener Spezialitäten" aus „Der närrische Schuster".

VERDI

Ouvertüre zur Oper „Nabuccodonosor" — Ballett aus „Ernani" — Allegretto aus „Falstaff" — Allegro giusto aus „Troubadour" — Galopp aus „Ernani" — Romanze aus „Aida" — Duetto aus „Nabuccodonosor" — Allegro marziale aus „Ernani".

2. BAND

JOHANN STRAUSS

Ouvertüre: „Indigo".

Aus Operetten u. dgl.: Frisch ins Feld, Marsch aus „Der lustige Krieg" — Licht und Schatten, Polka aus „Cagliostro" — Kinderspiele, Polka — Ballsträußchen, Polka — I-Tipferl, Polka aus „Prinz Methusalem" — Nur fort, Polka aus „Blinde Kuh" — Polka aus „Blinde Kuh" — Couplet aus „Blinde Kuh" — Gavotte aus „Spitzentuch der Königin" — Piccicato-Polka aus „Fürstin Ninetta" — Tempo di Valse aus „Ninetta".

Walzer: Lagunen-Walzer — Morgenblätter-Walzer — Freut euch des Lebens — Erinnerungen, Walzer — Bei uns z' Haus — Wo die Zitronen blüh'n — Nordseebilder, Walzer — Italienischer Walzer aus „Lustiger Krieg" — Ninetta-Walzer — Wiener Fresken, Walzer — „Trau, schau, wem", Walzer aus „Waldmeister" — Seid umschlungen Millionen, Walzer — Karnevalsbilder, Walzer aus „Carneval in Rom" — Reiche Mädchen, Walzer — Gartenlaube-Walzer.

CARL MILLÖCKER

Walzer: Jonathan-Walzer — Natalitza-Walzer aus „Apajune, der Wassermann" — Walzerrondo aus „Vizeadmiral" — Walzerduett aus „Sieben Schwaben" — Walzerlied aus „Jung-Heidelberg" — Belleville-Walzer aus „Jungfrau von Belleville".

Aus verschiedenen Operetten: Terzett aus „Gasparone" — Finale aus „Gräfin Dubarry" — In den Sternen steht's geschrieben — Jonathan-Marsch — Kosakenritt aus „Feldprediger" — Potpourri aus „Jungfrau von Belleville" — Frosch-Polka aus „Apajune, der Wassermann".

VERDI

Cavantine aus „Ernani" — Allegro assai aus „Traviata" — Meno mosso aus „Nabuccodonosor" — Adagio aus „Ernani" — Allegretto aus „Maskenball" — „Die Deine für immer" aus „Ernani".

JOSEF STRAUSS

Delirien-Walzer — Etiquette-Polka — Souvenir-Polka.

JOHANN SCHRAMMEL

Reiterlieder-Walzer — Im Wiener Dialekt, Walzer — Rudi-Marsch — Wiener Künstlerleben-Marsch — Schätzchen-Polka.

FAHRBACH SEN.

Kärntnerlieder-Walzer.

CZIBULKA A.

Pfingsten in Florenz, Walzer — Sporen-Polka aus „Pfingsten in Florenz".

ZELLER KARL

Walzerlied aus „Der Obersteiger" — Marsch aus „Der Vagabund".

GUNGL JOSEF

Träume auf dem Ozean.

AUDRAN EDMOND

Puppenlied aus „Die Puppe".

DELIBES

Stunden-Walzer aus „Coppelia" — Schlußgalopp aus „Coppelia".

3. BAND

JOHANN STRAUSS

Bürgerweisen, Walzer — Sinnen und Minnen, Walzer — Königslieder, Walzer — Ouvertüre zu „Cagliostro" — Ouvertüre zu „Carneval in Rom" — Ouvertüre zu „Blinde Kuh" — Brautschau, Polka — Polka-Mazur aus „Fledermaus" — Persischer Marsch.

CARL MILLÖCKER

Laura-Walzer aus „Bettelstudent" — Tausendschön, Walzer aus „Jung-Heidelberg" — Sonntagskind, Walzer — Probekuß, Walzer — Ouvertüre zu „Bettelstudent" — Ouvertüre zu „Das verwunschene Schloß" — O du himmelblauer See, Lied aus der Operette „Das verwunschene Schloß" — Allegretto aus „Das verwunschene Schloß" — Infanterie-Kavallerie, Marsch aus „Jungfrau von Belleville" — In der wilden Walachei — Introduktion zu „Musik des Teufels".

GENEE

Minnelied aus „Nanon" — Rondo aus „Nanon" — Walzer aus „Die Dreizehn".

ZELLER

II. Walzerduett aus „Obersteiger" — Duo aus „Obersteiger" — „Sei nicht bös" aus „Obersteiger".

SCHRAMMEL

Alt-Wienerisch, Walzer — Voll Süßigkeit, Polka — Im Kaffeehaus, Polka — Die Patrioten, Walzer.

SUPPE

Ouvertüre zu „Pique Dame" — Ouvertüre zu „Flotte Bursche" — Ouvertüre zu „Banditenstreiche" — Ouvertüre zu „Fatinitza" — Ouvertüre zu „Die Frau Meisterin".

DOPPLER FRANZ

Ouvertüre zu „Ilka" — Blumen-Walzer aus „Melusine".

LANNER JOSEF

Die Romantiker, Walzer — Hofballtänze, Walzer — Steirische Tänze — Abendsterne, Walzer.

LECOCQ

Ouvertüre zu „Mamsell Angot".

STRAUSS JOSEF

Freigeister, Polka — Jockei-Polka — Rudolfsklänge, Walzer — Marienklänge, Walzer — Karriere, Polka — Tarantel, Polka — Die Naßwalderin, Polka-Mazur

VERDI

Terzett aus „Luise Miller".

GUNGL JOSEF

Klänge aus der Heimat.

CZIBULKA A.

Wintermärchen, Walzer

OFFENBACH

Zwischenaktsmusik.